

## „Ich bin mutig, offen – jugendlich!“

**Ilona Schrammen** (\*1949) lebt seit über 40 Jahre in Schleswig-Holstein und das sehr gern. Geboren ist sie in Westberlin, was man ihr bis heute anhört. Nach einer beruflichen Krise und einer Auszeit in Australien schult die Wahl-Flensburgerin von Industriekauffrau auf Ergotherapeutin um und ist lange in der Jugendarbeit beschäftigt. Immer wieder begleitet sie besonders schwierige Jugendliche ins Ausland. Diese und andere berufliche Begegnungen mit jungen Menschen sind sehr intensiv – und auf Augenhöhe. Das ist ihr wichtig. Den erforderlichen Mut und die Offenheit hatte sie schon immer. Trotzdem ist ihr Job alles andere als einfach. Immer wieder nimmt sie sich deswegen bewusst Auszeiten, unter anderem bei Olivenbauern in Salir (Portugal) und mit einem Segler auf dem Atlantik. Stillstand ist bis heute nichts für Ilona. Sie engagiert sich, ist viel unterwegs, bleibt immer in Bewegung.

Ich bin in Westberlin aufgewachsen und habe Industriekauffrau gelernt. In Berlin war ich auch verheiratet und habe meine zwei Söhne bekommen. Meine Ehe ging aber schnell zu Ende. Ich habe dann noch eine Weile in Berlin auf „meinen Prinzen“ gewartet, aber der kam nicht. Also habe ich beschlossen, nach Schleswig-Holstein aufs Land zu ziehen. Der Norden hat mir schon immer gefallen. Wir waren früher oft in den Ferien in Dänemark. „Frau mit zwei Kindern sucht Häuschen auf dem Lande“, stand in meiner Annonce. Gemeldet hat sich dann jemand aus Havertloft. Da sind wir auch hin. Für meine Söhne und mich war das die beste Entscheidung!

**„Ich finde es klasse, wenn ich sehe, was Jugendliche erreichen und bewegen!“**

Ich habe in einem Schleswiger Ingenieurbüro in der Buchhaltung gearbeitet, später bei einer großen Versicherung. Da war es dann aber richtig blöd, und ich musste dringend was ändern. Ich habe mir eine Auszeit in Australien genommen. Als ich zurück war, habe ich gekündigt und eine Umschulung zur Ergotherapeutin gemacht. Das war schon immer ein Traum von mir. Die Verbindung Handwerk mit Medizin gefiel mir.

Mein erster Job nach der Ausbildung war dann in einer Jugendwohngruppe in Eckernförde. Ich habe mit den Jungs lebenspraktische Fähigkeiten geübt, z. B. Kochen, Einkaufen, Wäsche waschen und sie dabei unterstützt, selbstständig zu werden. Mit zweien habe ich sogar den Angelschein gemacht. Das war für die beiden eine ganz neue und wichtige Erfahrung: Sie wollten ein Ziel erreichen, haben dafür gelernt, es geschafft und dafür nicht nur einen Schein, sondern auch Anerkennung bekommen. Ich finde es klasse, wenn ich sehe, was Jugendliche erreichen und bewegen!



**„Ich lebe heute – im Hier und Jetzt. Im Moment wüsste ich gar nicht, worüber ich klagen könnte.“**

Über meine Kontakte in der Jugendhilfe bin ich dann auch angesprochen worden, ob ich ein 14-jähriges Mädchen in die Toskana bringen könnte. Sie sollte dort fremduntergebracht werden. Das macht man, wenn die Jugendlichen aus einem für sie schädlichen persönlichen Umfeld rauskommen sollen, um nochmal neu anfangen zu können. Ich habe zugesagt und wir haben uns mit meinem Auto auf die Reise gemacht. Insgesamt waren wir fünf Wochen zusammen unterwegs. Das war eine sehr intensive Zeit. Als wir losfuhren, hatte sie meist schwarze Klamotten an, hatte Kumpels aus der rechten Szene. Nach und nach hat sie sich dann geöffnet. Die Kumpels verloren das Interesse, weil sie nicht mehr „verfügbar“ war. Auf einem Markt kurz vor der Toskana waren wir dann shoppen – unter anderem ein buntes Sommerkleid für sie. Das waren intensive Wochen. Auch in der Einrichtung, in die ich sie gebracht habe, habe ich sie noch eine Weile begleitet. Da hat man mich sogar gefragt, ob ich dableiben will. Aber das habe ich mich damals nicht getraut.

**„Ich glaube, ich bin grundsätzlich einfach mutig und offen. Und ich komme gut klar mit Jugendlichen.“**

Ich habe noch öfter Jugendliche ins Ausland begleitet. Ein Mädchen sogar bis nach Nicaragua. Nicht nur die Jugendlichen selbst waren immer wieder eine Herausforderung. Auch die weiten Reisen und die Rahmenbedingungen. In Nicaragua haben wir zum Beispiel in einfachen Hütten geschlafen und uns im Fluss gewaschen. Da gab es auch kleine Schlangen und große Frösche.

Die Begleitungen haben immer gut geklappt. Für mich war wichtig, dass wir möglichst immer auf Augenhöhe waren. Ich glaube, ich bin grundsätzlich einfach mutig und offen. Und ich komme gut klar mit Jugendlichen. Sie akzeptieren mich so, wie ich bin – und umgekehrt. Das Ganze war aber natürlich auch ganz schön anstrengend. Ich war deswegen zwischendurch auch noch sechs Monate in Portugal, habe mir da ein Sabbatical gegönnt, und ich bin mit 60 in Altersteilzeit gegangen. Inzwischen wohnte ich in Flensburg in einer wunderschönen Altbauwohnung mit Hafeblick.

**„Alt fühle ich mich nicht. Ich lebe heute – im Hier und Jetzt. Im Moment wüsste ich gar nicht, worüber ich klagen könnte. Ich bin glücklich.“**

Das Leben ist wichtiger, als immer mehr Geld zu verdienen. Stillstand ist aber auch nicht meins. Ich arbeite ein paar Stunden bei Schrittmacher, einem Schuhladen in der Roten Straße, habe mich lange im Kulturhof engagiert, bin ehrenamtlich als Springerin in der Bücherei der DIAKO im Einsatz. Regelmäßigkeiten und Rituale mag ich nicht. Seit vier Jahren bin ich auch aktive Lebensmittelretterin bei foodsharing – inzwischen sogar als Betriebsverantwortliche, also auf der Organisationsebene. Ich habe eine Wandergruppe, mit der ich einmal die Woche die Gegend erkunde, mache jeden Morgen Yoga und ernähre mich gesund. Ich bin mein eigener „Arzt“. Fürs Alter habe ich ein bisschen vorgesorgt. Zum Beispiel habe ich mir beim SBV Genossenschaftsanteile gekauft. Vielleicht will ich irgendwann einmal in eine altersgerechtere Wohnung ziehen. Außerdem finde ich die Genossenschaftsidee einfach toll.

Ich arbeite zwar nicht mehr mit Jugendlichen, jedoch bin ich nach wie vor gern unter jungen Leuten und auch lieber an „jungen“, unkomplizierten Orten, wo Sprüche auf den Klowänden stehen. Alt fühle ich mich nicht. Ich lebe heute – im Hier und Jetzt. Im Moment wüsste ich gar nicht, worüber ich klagen könnte. Ich bin glücklich.

*(Das Gespräch fand im Oktober 2024 statt.)*